Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 20. Februar 1885. Nr. 86.

Deutscher Reichstag.

53. Plenar-Sitzung vom 19. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand bildet die dritte Berathung des Sperrgesetzes.

Abg. Richter (deutschfreis.) beantragt, da kein Vertreter der verbündeten Regierungen anwesend sei, die Verhandlung zu vertagen, da jedoch der Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard am Bundesrathstische erscheint, ist der Antrag gegenstandslos geworden.

Nachdem Abg. Richter (deutschfreis.) für Berücksichtigung der Frachten von Schiffen eingetreten, welche sich auf der Fahrt befänden und bezüglich deren die Befrachter nicht in der Lage gewesen, sich auf die Zollerhöhung einzurichten, erwidert

Staatssekretär v. Burchard, daß die verbündeten Regierungen in jedem vorkommenden Falle die Grundsätze der Billigkeit walten lassen würden.

Abg. Scipio (nat.-lib.) befürwortet einen von ihm eingebrachten Antrag, wonach auf die vor dem 1. Februar abgeschlossenen Kaufverträge das Gesetz keine Anwendung finden soll.

Abg. Struckmann macht auf die Verhältnisse aufmerksam, welche den Mohn betreffen, der bisher zollfrei sei und bezüglich dessen die interessirten Kaufleute nicht in der Lage gewesen seien, sich auf den Zoll einzurichten.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei) erklärt, daß der Bundesrath nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, ein billiges Verfahren zu handhaben. Wenn der Handel mit Mohn auch eine Berücksichtigung verdiene, so hätte der Getreidehandel vollauf Zeit und Gelegenheit gehabt, sich auf den Zoll einzurichten.

Abg. Dr. Hänel (deutschfreis.) glaubt vom Standpunkte des Rechtes aus für eine Rücksichtnahme auf den legitimen Handel eintreten zu sollen, welchen Ausführungen sich der Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) seinerseits anschließt.

Staatssekretär v. Burchard weist dem gegenüber auf die praktischen Erfahrungen hin, welche man im Jahre 1879 gemacht habe und welche die von den Vorrednern ausgesprochenen Befürchtungen als ungerechtfertigt erscheinen ließen.

Abg. Richter (deutschfreis.) tritt für die nothwendige Rücksichtnahme auf den deutschen Handel und die deutsche Industrie ein, die doch von weit größerer Bedeutung sei, als die ganze Kolonialpolitik, die hiergegen in der That als „Quark" erscheine.

Nachdem Präsident v. Wedell-Piesdorf den zuletzt von dem Redner gebrauchten Ausdruck als unparlamentarisch bezeichnet, bezieht sich

Staatssekretär v. Burchard den verschiedenen Vorrednern gegenüber auf die Ausführungen des Abg. v. Kardorff, indem er sich auch seinerseits zu der Ansicht bekennt, daß der Handel sich hätte auf den Zoll, resp. dessen Erhöhung rechtzeitig einrichten können.

Im Verfolg der Verhandlung treten nochmals die Abgg. Richter (dfreis.), Wörmann (natlib.), Langwerth v. Simmern (fraktionsloser Welfe), Dr. Windthorst (Zentr.) und Struckmann (natlib.) für die beantragte Rücksichtnahme auf legitime Handelsgeschäfte ein, während denselben außer dem Abg. v. Kardorff (Reichsp.) der Abg. v. Helldorff-Bedra (dkons.) entgegentritt, indem er ausführt, daß es sich hier um ein großes und allgemeines Interesse handle, denn es sei Thatsache, daß im Jahre 1879 ein außerordentlich großer Import seitens der Spekulation stattgefunden und daß dadurch ein Verlust von Millionen entstanden sei. Derartige Vorgänge müßten vorsichtig machen; er und seine Freunde hätten aber das Vertrauen zu dem hohen Bundesrathe, daß derselbe die angemessenen Billigkeitsrücksichten nehmen werde.

Nach Schluß der Generaldiskussion wird das Gesetz in der Spezialberathung in seinen einzelnen Theilen unter Ablehnung aller deutschfreisinnigen und nationalliberalen Anträge mit einigen redaktionellen, vom Abg. Uhden (dkons.) beantragten Aenderungen angenommen.

Sodann wird die weitere Berathung der Zolltarifnovelle fortgesetzt.

Dieselbe beginnt bei der Position „Raps und Rübsaat".

Der Zoll hierfür betrug bisher 0,30 M., die Regierungsvorlage setzt den Zoll nunmehr auf 1 M. fest, während die „freie wirthschaftliche Vereinigung" und der Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (dkons.) diesen Zollsatz auf 3 M. normiren und auch den zollfreien Mohn in die Besteuerung hineinbeziehen wollen; für letzteren beantragt die Vereinigung 3 M., Abg. Graf von Stolberg-Wernigerode 2 M. Zoll, während der Abg. Frhr. v. Ow (Reichsp.) für alle drei Artikel einen Zollsatz von 2 M. beantragt.

Abg. Frhr. v. Ow (Reichspartei) vertheidigt seinen Antrag unter Hinweis auf den Rückgang des Rapsbaues und unter Betonung der Bedeutung des Rapses als Handelsgewächs, worauf

Abg. Schrader (deutschfreis.) die höheren Zollsätze bekämpft und die Verweisung der Positionen „Raps" und „Oel" in eine besondere Kommission beantragt.

Nachdem Abg. Freiherr v. Wöllwarth (Reichsp.) im Interesse der Landwirthschaft für die höheren Zollsätze eingetreten, sprechen sich die Abgg. Struckmann und Dr. Buhl (beide natlib.) für die Verweisung an eine Kommission aus, während Bundeskommissar Geh. Ober-Reg.-Rath Thiel für den von den verbündeten Regierungen beantragten Zollsatz eintritt.

Darauf wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Frhrn. v. Ow (Reichsp.) die Verweisung an eine Kommission mittelst Auszählung mit 135 gegen 134 Stimmen angenommen.

Es folgt die Position „Mais", für welchen die Regierungsvorlage den bisherigen Zoll von 0,50 belassen will, während die Vereinigung die Erhöhung des Zolles auf 1 M. beantragt.

Abg. Triborn (Zentrum) befürwortet einen von ihm eingebrachten Antrag, den syrischen Dari ebenso wie den Mais zu behandeln und ihn mit 1 Mark zu verzollen.

Abg. v. Wedell-Malchow (deutschkons.) befürwortet den höheren Zollsatz, indem er ausführt, daß der Mais ein gefährlicher Konkurrent der Kartoffel, der Futterfrüchte und des Brodes sei und indem er namentlich auf die Gefahr hinweist, welche dem guten Renommee des deutschen Kartoffel-Spiritus aus der Maisbrennerei erwachse. (Bravo! rechts.)

Abg. Rickert (deutschfreis.) bekämpft diese Ausführungen und polemisirt sodann gegen die schutzzöllnerische Majorität des Hauses, worauf

Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Thiel sich im ähnlichen Sinne wie der Abg. v. Wedell-Malchow über die Konkurrenzfähigkeit des Mais ausspricht und sich auch über den erhöhten Zollsatz nicht ablehnend ausspricht.

Im weiteren Verlauf der Diskussion bekämpft Abg. Richter (deutschfreis.) den höheren Zollsatz für Mais und wirft der schutzzöllnerischen Majorität Interessen-Politik vor, welchen Vorwurf Abg. Uhden (deutschkons.) unter lebhaftem Beifall der rechten Seite des Hauses als unberechtigt zurückweist, da man nicht nur die Wohlfahrt einzelner Interessengruppen, sondern das Gedeihen des gesammten Vaterlandes im Auge habe.

Außerdem wandte sich Abg. v. Schalscha (Zentrum) gegen eine Aeußerung seines Fraktions-Genossen Trimborn, welcher geäußert, daß ihm die Verhandlungen im Hause den Eindruck gemacht, als wenn es nur darauf abgesehen sei, die Interessen der Großgrundbesitzer wahrzunehmen. Redner führte aus, daß diese Aeußerung vollständig unberechtigt sei, während der Abg. Trimborn dieselbe wiederholte.

Nachdem sodann das Haus den Antrag des Abg. Trimborn (Zentrum) angenommen, lehnte es den von der freien Vereinigung beantragten Zollsatz von 1 Mark in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 144 Stimmen ab, so daß es bei dem Zollsatze der Regierungs-Vorlage von 0,50 Mark verbleibt.

Es folgt nunmehr die Position „Malz", für welche der bisherige Zollsatz 1,20 Mark beträgt; während die Regierungsvorlage eine Erhöhung auf 3 Mark vorsieht, will die freie Vereinigung den Zollsatz auf 2,40 Mark festsetzen.

Abg. Zeitz (nat.-lib.) befürwortet im Interesse des Braugewerbes einen von ihm eingebrachten Kompromiß-Antrag, welcher den Zollsatz auf 2,25 Mark bemessen will, worauf

Abg. Lenzmann (Demokrat) beantragt, den Zollsatz auf 2 Mark zu bemessen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß nach 5½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Nach langem Leiden ist gestern Nachmittag gegen ¾4 Uhr der Staatsminister und Minister des königlichen Hauses, Graf v. Schleinitz, aus dem Leben geschieden. Am 29. Dezember 1807 zu Blankenburg am Harz als Sohn des am 12. Februar 1837 verstorbenen herzoglich braunschweigischen Staatsministers Frhrn. Ferdinand v. Schleinitz geboren, studirte der Verewigte zu Göttingen, trat 1828 in den preußischen Staatsdienst, wurde 1835 Gesandtschaftsattaché, 1841 vortragender Rath im Ministerium des Auswärtigen, trat 1848 an Stelle Heinrich von Arnims als Minister des Auswärtigen in das Ministerium Camphausen, gab aber diese Stellung schon nach wenigen Tagen wieder auf und vertrat hierauf Preußen am Hofe zu Hannover. Im Mai 1849 verhandelte er den Frieden mit Dänemark, übernahm im Juli ej. a. im Ministerium Brandenburg wieder das Portefeuille des Auswärtigen, zog sich aber am 26. September 1850 als Wirkl. Geh. Rath aus dem Staatsdienst zurück und lebte darauf in Koblenz in nahem Verkehr mit dem Hofe des damaligen Prinzen von Preußen, des jetzigen Kaisers. Nach dem Regierungsantritt des Prinzregenten übernahm er in dem von diesem im November 1858 berufenen Ministerium wieder das Departement des Auswärtigen, doch die Schwierigkeiten des liberalen Ministeriums des Innern bewogen ihn, im Oktober 1861 aus demselben auszuscheiden und das Ministerium des königlichen Hauses zu übernehmen, das er bis zu seinem letzten Athemzuge als treuer Diener seines kaiserlichen Herrn verwaltet hat. Zahlreiche Kundgebungen des allerhöchsten Wohlwollens kennzeichnen die Vertrauensstellung, welche Graf Alexander Schleinitz bei seinem Monarchen eingenommen hat. Nachdem er am Geburtstage des Kaisers 1872 noch mit dem hohen Orden vom schwarzen Adler dekorirt worden, erfolgte mittelst allerhöchsten Handschreibens des Kaisers am 15. Juni 1879 anläßlich der goldenen Hochzeit des Herrscherpaares seine Erhebung in den Grafenstand.

Der Verstorbene, der auch Ehrenritter des Johanniterordens und königlich preußischer Kammerherr war, vermählte sich am 1. Januar 1865 zu Trachenberg mit Maria, geb. 22. Januar 1840 zu Rom, einer Tochter des verstorbenen Kammerherrn und Ministerresidenten A. v. Bach und der Marie, geb. v. Nimptsch, wiedervermählter Fürstin v. Hatzfeldt. Nachkommen sind aus dieser Ehe nicht entsprossen.

Im Namen des Kaiserpaares begab sich der Kronprinz sofort in die Wohnung des Verstorbenen, um der Frau Gräfin und dem Neffen des Ministers, Frhrn. v. Schleinitz, Kommandeur des Leib-Kürassier-Regiments, der der nunmehrigen Wittwe in den schweren Stunden der letzten Tage zur Seite gestanden, das Beileid der gesammten kaiserlichen Familie auszusprechen. Wie verlautet, wird allerhöchster Bestimmung gemäß im Hausministerium eine Trauerzeremonie abgehalten werden, zu welcher der gesammte Hof erscheinen wird. Das Zeremoniell für die Leichenfeier wird vom Ober-Zeremonienmeister, Grafen Eulenburg, aufgestellt werden.

— Die Lage der englischen Streitkräfte in Egypten fängt an recht bedrohlich zu werden. Ein Londoner Privattelegramm vom gestrigen Tage meldet:

„Neuere Nachrichten bestätigen, daß der Mahdi mit 60,000 Streitern die Offensive ergriffen hat. Bullers Wüstenkolonne ist nach Gakdul retirirt und der ganze Feldzugsplan erfährt in Folge dessen eine Aenderung. Gakdul wird von einer kleinen Abtheilung gehalten, um die Benutzung der Brunnen seitens des vordringenden Feindes zu verhindern. Der Vorstoß nach Berber ist aufgegeben; Brackenbury's Kolonne wird nach Korti zurückgerufen und die ganze britische Armee, ausgenommen eine kleine Abtheilung zur Aufrechthaltung der Verbindung mit Gakdul bei Debbeh zusammengezogen. Korosko soll eine starke Besatzung erhalten. Wolseley kehrt nach Kairo zurück, um die Operationen gegen Osman Digma zu leiten."

— Die Subkommission der Börsensteuer-Kommission hat heute ihre Arbeiten beendet. Die Kommission wird an den Reichstag berichten und ihre Vorschläge machen, der Reichstag wohl auch Beschlüsse über diese Vorschläge fassen. „Praktische Erfolge", so schreibt man der „N.-Ztg.", „wird dies indeß zunächst nicht haben; wir können verbürgt melden, daß die Reichsregierung die Einführung einer Börsensteuer augenblicklich noch nicht für spruchreif hält. Von entscheidender Seite ist ausgesprochen worden, daß die Börsensteuer eine so einschneidende Frage bilde, daß es zunächst erforderlich sei, die Ansicht des preußischen Staatsraths einzuholen. In dieser Session also ist keinenfalls auf Entschlüsse der Regierung über die Börsensteuer zu rechnen." Wir geben diese Mittheilung nur unter allem Vorbehalt wieder.

— Das Sperrgesetz, das gestern in dritter Lesung angenommen worden ist, hat bereits die Zustimmung des Bundesraths erhalten und wird voraussichtlich noch heute Abend im „Reichsanzeiger" publizirt werden und sofort in Kraft treten. Durch die Verweisung der Position Raps, Rübsaat und Mohn an die Kommission erstreckt sich die Sperre auf diese Artikel vorläufig nicht, da die vorläufige Erhebung der Eingangszölle in der Höhe erfolgt, welche vom Reichstag in zweiter Lesung genehmigt wird. Lange werden jedoch die drei genannten Artikel keineswegs von der Sperre eximirt bleiben, da die in der Kommission in der Mehrheit befindlichen Agrarier und Schutzzöllner sich beeilen werden, sich über die Höhe des Zollsatzes für Raps und Rübsaat schlüssig zu machen und ihre Beschlüsse dem Hause zu unterbreiten.

— Die Kommission zur Vorberathung des Lehrerpensionsgesetzes hat heute beschlossen, daß Pensionen bis 800 Mark vollständig vom Staate, über diese Höhe hinaus zu zwei Dritteln vom Staate und zu einem Drittel von den bisher zur Zahlung Verpflichteten gezahlt werden. Bedauerlicherweise hat die Kommission die Amtsnachfolger von den letzteren nicht ausgenommen.

— Fürst Bismarck konferirte am Dienstag längere Zeit mit dem Kultusminister von Goßler in einem Zimmer im Reichstagsgebäude. Da am Freitag der Kultusetat im Abgeordnetenhause zur Berathung steht, so wird natürlich vermuthet, daß die Haltung der Regierung dem Zentrum gegenüber Gegenstand der Besprechung gewesen. In der That nimmt das Zentrum zur Zeit eine eigenthümliche Stellung ein, heute ist es Regierungspartei und bewilligt alle Zölle, die Fürst Bismarck haben will, morgen steht es in der Linie der Opposition und greift seine Kirchenpolitik mit den schärfsten Waffen an. Wie soll Herr von Goßler sich also für jetzt zu dieser Partei stellen? Offenbar ist er nicht in der Lage, Herrn Windthorst ein praktisches Entgegenkommen auf dem speziell kirchenpolitischen Gebiet zu beweisen, und es steht fest, daß weitere Revisionen der Maigesetze in der Richtung, welche das Zentrum für diese Gesetzgebung eingeschlagen sehen möchte, zunächst nicht im Plane des Staatsministeriums liegen. Die Kultusdebatten werden somit durch die eigenthümliche Komplizirtheit der Stellung des Zentrums als einer gleichzeitig oppositionellen und regierungsfreundlichen Partei eine besondere Färbung erhalten.

— Wie wir hören, wird konservativerseits der von dem Abgeordnetenhause in zweiter Lesung abgelehnte Antrag der Budgetkommission auf Verdoppelung der preußischen Lotterieloose bei der dritten Berathung des Etats wiederholt werden. Man stützt sich dabei zunächst darauf, daß schon mit Rücksicht auf die geringe Majorität eine Korrektur des früheren Beschlusses nicht ausgeschlossen erscheine, dann aber auch darauf, daß nach Bekanntwerden des ablehnenden Votums des Abgeordnetenhauses in zahlreichen Zuschriften und Petitionen dieser Beschluß tauer-

halb der Wählerkreise einer abfälligen Kritik unterzogen und an das Haus die Bitte gerichtet wird, in dritter Lesung dem Vorschlage der Budgetkommission zuzustimmen.

— In der „Nordd. Allg. Ztg." ist zu lesen: „In dem ungarischen Blatte „Nemzeti politika" war kürzlich über eine Unterredung berichtet, welche „ein derzeit in Berlin weilender ungarischer Graf B. Sz." mit dem Reichskanzler gepflogen, und in welcher der Reichskanzler u. A. geäußert haben sollte, für die Orientpolitik Oesterreich-Ungarns wäre wohl die Eroberung Syriens das natürlichste Verlangen. Ferner hätte der Reichskanzler sich als ersten und obersten Bekenner des Satzes erklärt, daß die weltliche Herrschaft des Papstes ohne jede europäische Konflagration wieder hergestellt werde, das heißt, daß Rom dem Papst wiedergegeben werden müsse u. dgl. m. Der „Pester Lloyd" registrirt die Mittheilung der „Nemzeti politika" und knüpft daran den Wunsch, daß dieselbe von kompetenter Seite in Berlin dementirt werde. Schon in diesem Wunsch aber liegt unseres Erachtens eine unverdiente Werthschätzung der im „Nemzeti politika" aufgetischten Historie; eine so märchenhafte Erfindung hat das Recht für sich in Anspruch zu nehmen, von vornherein von Niemandem ernsthaft aufgefaßt zu werden."

— Wie uns berichtet wird, ist der Landrath des Kreises Teltow, Prinz Handjery, zum Regierungs-Präsidenten in Liegnitz bestimmt.

— Wie bereits berichtet worden, hat das Limburger Domkapitel den Domkapitular Stadtpfarrer Roos zum Bischof gewählt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Wahl nach vorausgegangener Verständigung mit der Regierung erfolgt ist.

— Der Ausschuß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, welchem die Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten obliegt, hat einen Beschluß angenommen, durch welchen der Präsident ersucht wird, die nöthigen Schritte zum Abschlusse eines Vertrages mit Deutschland zu thun, um den in Amerika geborenen oder naturalisirten Deutschen eine liberalere und gerechtere Beachtung ihrer Rechte zu sichern.

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „Wir glauben versichern zu dürfen, daß die von einzelnen Zeitungen erwähnten Gerüchte über angeblich bevorstehende Reisen der kronprinzlichen Herrschaften nach dem Auslande unbegründet sind." Wir hatten von den Gerüchten keine Notiz genommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Februar.

— Der frühere Direktor unseres Stadttheaters, Herr Emil Schirmer, betrat gestern als Gast jene Stätte, auf der er 3 Jahre lang als Herr und Gebieter und bestes Mitglied seiner Gesellschaft agirt hat. Herr Emil Schirmer hat sich als darstellender Künstler hier sehr beliebt zu machen verstanden und mußte es uns deshalb Wunder nehmen, gestern, bei seinem ersten Auftreten in einer anerkannt vorzüglichen Rolle (Birkenstock im „Hypochonder") das Haus so schlecht besetzt zu finden. Wahrscheinlich ist die Ursache in den voraufgegangenen Rossi-Abenden zu erblicken, die die materielle Leistungsfähigkeit des Publikums arg geschwächt haben. Auch hätte es sich gerade darum empfohlen, die Aufzahlung von 50 Pfg. fortfallen zu lassen. Schließlich hat doch jeder Theaterfreund Herrn Emil Schirmer in seinen Glanzrollen schon so oft gesehen, daß ein Zuströmen des Publikums — bei erhöhten Preisen! — nicht gerade als etwas Natürliches anzusehen ist. Was nun die Leistung des geschätzten Künstlers anbetrifft, so sind wir vor Allem genöthigt, ihm als Regisseur unser erstes Kompliment zu machen, denn die Aufführung ging, wie man zu sagen pflegt, wie aus der Pistole geschossen. Ein flottes, harmonisches Ensemble. Die Einzelleistungen selbst befriedigten gleichfalls meist. Der Birkenstock des Herrn Emil Schirmer ist eine so vorzügliche, charakteristische und sauber ausgearbeitete Leistung, daß sie — obwohl im Ganzen etwas kernig und kräftig genommen — jeden Kunstfreund anzuheitern und zu erfreuen vermag. Das kleine Auditorium ließ es denn auch nicht an Beifallszeichen fehlen. Mit vieler Anerkennung sind die Herren Olden (Hugo Berger), Schindler (Sauerbrei), Raberg (Sanitätsrath) und Wiesner (Bote), sowie die Damen Frau Holzstamm (Frau Sauerbrei), Frl. Pügner (Asta), Springer (Frau Piper) und Reichenbach (Klara) zu erwähnen. Indessen auch sämmtliche übrigen Mitwirkenden leisteten durchaus Angemessenes.

— Landgericht. Strafkammer 3. Sitzung vom 20. Februar. — Im Oktober v. J. erhielt der Germania Beamte Günther unter Kreuzband von dem Lotterie-Kollekteur Stucke in Hamburg Prospekte der Hamburger Lotterie, sowie Offerten zum Spielen in dieser Lotterie zugesandt. G. verspürte keine Lust, sein Glück in der genannten Lotterie zu versuchen und sandte die ihm zugegangenen Papiere an die Behörde, um die Bestrafung des St. herbeizuführen. Letzterer hatte sich auch heute wegen Uebertretung der Verordnung vom 5. Juli 1847 zu verantworten und wurde zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die königliche Staatsanwaltschaft hatte 300 M. Geldstrafe beantragt.

Die Arbeiter Gottl. Fr. Wilh. Schalow und Aug. Fr. Wilh. Köpke, Beide aus Grabow, entwendeten gemeinschaftlich am 2. Dezember v. J. einem hiesigen Maurermeister ein Stück Bauholz und in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember aus einem Stalle in Grabow mittelst Einbruchs ein Schaf. Deshalb wegen Diebstahls angeklagt, wird der bereits mehrfach vorbestrafte Schalow zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt, während gegen Köpke auf 5 Monate Gefängniß erkannt wurde.

Der Kellner Wilh. Metzler war im September v. J. im Hotel de Russie hierselbst in Stellung; am 28. September entfernte er sich plötzlich, versäumte jedoch, die Tageskasse in Höhe von 85 M. an seinen Prinzipal abzuliefern. Deshalb trifft ihn wegen Unterschlagung eine Gefängnißstrafe von Wochen.

— Die Elysiumstraße 12 wohnhafte Wittwe Habermann hat das Unglück, einen recht ungerathenen Sohn, den Arbeiter Wilh. Habermann, zu besitzen, sie mußte demselben schon häufig ihre Wohnung verweisen, aber trotzdem stellte er sich immer wieder ein und belästigte seine Mutter nicht nur, sondern vergriff sich sogar an derselben. Auch in vergangener Nacht betrat er wieder das Haus seiner Mutter, sprengte die Thür auf und begann in der Wohnung Skandal zu machen. Die Mutter hatte Angst, entlief und holte einen Wächter zu Hülfe, dieser forderte den H. auf, die Wohnung zu verlassen, hatte damit aber nur den Erfolg, daß sich H. ganz energisch widersetzte, so daß er mit Gewalt fortgeführt und zur Haft gebracht werden konnte.

— In der Nacht vom 17. bis 18. d. M. wurde in dem Hause Moltkestraße 13 eine Bodenkammer mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus einem gewaltsam erbrochenen Koffer ein Ueberzieher und mehrere alte Sachen im Werthe von 75 Mk. gestohlen.

Aus den Provinzen.

× **Greifenberg i. P.,** 18. Februar. Der Vorschußverein hielt am Freitag seine ordentliche General-Versammlung ab, in welcher dem Vorstande Decharge ertheilt, und die auf 10 Prozent normirte Dividende genehmigt wurde. Der Verein zählt 282 Mitglieder und beläuft sich das eigene Guthaben derselben auf 35,380 Mark 59 Pf. Der Reservefonds hat die Höhe von 7611 Mark 25 Pf. erreicht, und wurde außerdem ein Ueberschuß von 471 Mark 12 Pf. in Reserve gestellt. Aktiva und Passiva balanziren mit 257,061 Mark 34 Pf. und die ausstehenden Wechselforderungen beliefen sich am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahres auf 246,334 Mark. Dank der vorsichtigen und guten Leitung des Vereins hatte derselbe bis jetzt noch keinen Verlust zu verzeichnen. — Die Abiturienten hatten gestern Abend mit den Primanern gemeinschaftlich im Saale des Hotel Lipke eine Ballfestlichkeit veranstaltet, zu welcher zahlreiche Einladungen erlassen waren. — Auf der heutigen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins lag der Antrag eines Mitgliedes vor, 50 Mark aus der Vereinskasse zur Bismarck-Stiftung zu bewilligen, was jedoch nicht genehmigt wurde, da ein Gegenantrag vorlag, die beantragte Summe persönlich aufzubringen. Die veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von 60 Mark.

Altenkirchen (auf Rügen), 18. Februar. Immer wieder wird hier der sehnlichste Wunsch der Verlängerung der Rügenbahn nach Wittow laut, und die schlechten Verbindungen nach hier im Winter dürften dies auch erklärlich machen. Der landwirthschaftliche Verein wird zwei Petitionen an die Herren Minister Maybach und Lucius in diesen Tagen absenden. Wittow mit einem Flächen-Inhalte von circa 26,000 preußische Morgen steuerpflichtigen Liegenschaften bringt dem Staate jährlich an Grundsteuer ungefähr die Summe von 38,500 Mark ein.

An die deutsche Turnerschaft.

Deutsche Turner! Fünf Jahre sind verstrichen, seitdem Ihr in der altehrwürdigen Stadt am Main Euer letztes großes Verbrüderungsfest gefeiert habt. Nur wenige Monate trennen uns noch von den festlichen Tagen, da die gesammte deutsche Turnerschaft an den Gestaden des schönen Elbstromes, in Dresden, Proben turnerischer Kraft und Gewandtheit ablegen, durch Wort und That ihr edles Streben nach Ordnung und Ausdauer, überhaupt nach harmonischer Bildung der Menschheit bekunden wird. Vergessend Alles, was sonst im Leben trennt, werden die deutschen Turner in traulicher Vereinigung das Gefühl inniger Zusammengehörigkeit bethätigen. Insbesondere gilt es auch, hier den Silberkranz fünfundzwanzigjähriger Bewährung dem deutschen Bunde zu reichen, den der Genius deutscher Turnerei nach mancherlei Prüfungen mit der Jugendgeliebten, Germania, schloß, als 1860 in Koburg das erste deutsche Turnfest abgehalten wurde.

Unser Dresden, eine Zierde des geliebten deutschen Vaterlandes, das ersehnte Ziel Tausender von Fremden, schon rüstet es sich, Euch, wackre Turner, würdig zu empfangen. Vernehmet heute unseren Ruf: „Ihr, deutsche Männer und Jünglinge im Vaterlande, von den Alpen bis zum Meere, Ihr, deutsche Brüder in Oesterreich, in Ungarn und der Schweiz, Ihr, die Ihr über dem Weltmeer eine neue Heimath gefunden, aber deutsche Sitte und deutsches Gemüth Euch bewahrt, Ihr, deutsche Turner alle, wo Ihr auch weilen möget, kommt zu uns! Deutsche Herzen schlagen Euch freudig entgegen, deutsche Männer werden Euch begrüßen, deutsche Frauen und Jungfrauen Euch willkommen heißen.

Schnell der Fuß und stark die Hand, hell der Kopf und deutsch die Brust! Das soll in Dresden des Turners Losung sein. Frisch auf! Gut Heil!

Dresden, im Februar 1885.

Der Zentralausschuß für das 6. allgemeine deutsche Turnfest.

Gustav Ackermann, Vorsitzender.
Dr. Theodor Herrmann, Schriftführer.

Kunst und Literatur.

Amerika und Wort und Bild. Eine Schilderung der Vereinigten Staaten von Friedrich von Hellwald. 36. bis 40. Lieferung à 1 M. Mit etwa 700 Illustrationen. Leipzig, Schmidt und Günther.

Diese Lieferungen enthalten die Golfstaaten und zwar: Alabama, Mississippi, Louisiana und Texas. Das Gebiet, welches obige Staaten einnehmen, entspricht ungefähr dem Königreich England und Piemont. Hochinteressant ist des Verfassers Abhandlung über die Baumwolle. Ebenfalls hochinteressant ist die Beschreibung eines Riesendampfers des Mississippi. Geradezu klein und unbedeutend erscheinen unsere Flußdampfer gegen ein solches Ungeheuer. Der größte Komfort ist da zu Hause. Auf jedem Dampfer sind sogar ein oder zwei Kabinen mit wahrhaft fürstlichem Luxus ausgestattet, die den Namen „Bridal Chambres" (Brautgemächer) führen. Reiche Textillustrationen zieren das Buch. [50]

H. Keller-Jordan. Natalie, eine Erzählung. Tübingen bei Osiander.

Der Verfasser führt uns in der Erzählung in die tragische Kaiser Episode Maximilians in Mexiko. Die Heldin, Natalie, eine Waise, in einem kaiserlichen Institut in Wien erzogen, folgt ihrem Verlobten, der Offizier in der Armee Maximilians ist, nach Mexiko und nimmt Stellung als Lehrerin in einer vornehmen mexikanischen Familie. Die mannigfachen Schicksale der Verlobten, hauptsächlich aber die erhabene Person und die damit verbundenen erschütternden Ereignisse sind unter strenger Festhaltungder historischen Thatsachen mit einer tief ergreifenden Meisterschaft geschildert und führen uns Land und Leute in Mexiko in anschaulichen, lebensvollen Bildern vor. Wir können das Buch warm empfehlen. [49]

Vermischte Nachrichten.

— Herzog Karl oder wie man in Würtemberg heute noch sagt, „Karl Herzog", war bekanntlich ein ziemlich jähzorniger Herr, der schnelle Justiz liebte. Als die Hohenheimer Gartenanlagen hergestellt wurden, kam er einmal gerade zum Einsäen eines Stückes Land. Ein Arbeiter, der sich besonders ungeschickt dabei betrug, erregte den Zorn Sr. Durchlaucht, und wenn bei Serenissimus ein Wetter aufzog, schlug es auch gleich ein. Er hieß also einen seiner Heiducken an der nächsten Hecke eine Gerte schneiden und dem ungeschickten Sämann fünfundzwanzig aufmessen. Ein anderer Frohnbauer stand dabei und brach während der Exekution in ein schallendes Gelächter aus. Dieß verdroß den Herzog sehr und er rief dem Lacher zu: „Kerl, was hast Du? Ich sag', wenn Du nicht aufhörst, zu lachen, bekommst Du auch fünfundzwanzig." — „Ach, Durchlaucht", erwiderte der Mann, „halten zu Gnaden. I han so g'lacht, weil i no(n) nia g'seha han, daß mer so schnell henneranander sät, schneidet und drischt." Durch diese schlagfertige Antwort war der Zorn des Fürsten entwaffnet, und er selbst gab das Zeichen zu einem heiteren Lachsturm. — Derselbe Fürst, ein Freund von raschen, witzigen Antworten, und als solcher nicht sehr empfindlich, rief einst einem Jungen, der zwei Esel am Schlosse vorbeitrieb, zu: „Wohin Ihr Drei?" Einer kühnen Sage nach soll der Junge geantwortet haben: „Am Vierten vorbei!" Hierauf habe der Fürst den Jungen in seine Dienste genommen, wo dieser sein Glück gemacht habe.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister beantwortete die Interpellation Wickhoff's und erklärte, daß zum Schutze der österreichischen Sensenfabrikate gegen den Markenmißbrauch seitens der deutschen Produktion auf diplomatischem Wege Schritte zur Behebung des Uebelstandes eingeleitet worden seien.

Der Gesetzentwurf betreffs der Abänderung der Staatsgarantie bei der böhmischen Westbahn und der Bestimmungen über die Einlösung durch den Staat ist in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen worden.

Graf Coronini beantragte die Errichtung eines Gerichtshofes für Wahlverifikationen, dessen Mitglieder aus den Mitgliedern der Reichsverwaltung und des obersten Gerichtshofes durch das Loos zu wählen seien.

Pest, 19. Februar. Im Abgeordnetenhause brachte heute Helfy die von ihm bereits angemeldete Interpellation ein, welche Schritte die Regierung gegenüber den in Deutschland beschlossenen Zollerhöhungen zu thun gedenke. Graf Emanuel Andrassy richtete die Frage an die Regierung, ob sie veranlassen wolle, daß Oesterreich-Ungarn die Erklärung abgebe, es habe aus denselben Gründen, wie Deutschland und Frankreich, eine Erhöhung des Zolles für manche Artikel im Prinzip beschlossen. Der Handelsminister, Graf Szechenyi, antwortete, die ungarische Regierung habe die Frage erwogen, sie werde Schritte in Betreff einer Zollerhöhung thun und dieselbe Richtung bezüglich des Schutzes der eigenen Rohprodukte gegenüber den Nachbarländern einschlagen, wie Deutschland und Frankreich.

Paris, 19. Februar. Ein Telegramm des Admirals Courbet meldet, der Angriff auf die chinesischen Kriegsschiffe seitens der französischen Torpedoboote habe am 15. d. Mts. um 4 Uhr Morgens stattgefunden.

Paris, 19. Februar. Die Regierung hat beschlossen, den von der Tarifkommission gestern angenommenen Gesetzentwurf, wonach an die Stelle der vorgeschlagenen Zollzuschläge eine Herabsetzung der Grundsteuer und eine Erhöhung der Abgaben für Alkohol von 156 auf 250 Frcs. treten soll, als unausführbar abzulehnen. Seitens der Kommission ist Raoul Duval zum Berichterstatter ernannt worden.

Im Senate, wie in der Kammer, sprachen die Präsidenten bei Beginn der heutigen Sitzung den in Tonkin befindichen Truppen und Flottenmannschaften den Dank des Landes aus.

Paris, 19. Februar. Deputirtenkammer. Raoul Duval verlas den von ihm Namens der Tarifkommission erstatteten Bericht. Die Berathung wurde bis nach der Debatte über die Amendements vertagt, in welchen Zollzuschläge beantragt werden. Nächste Sitzung Sonnabends.

Paris, 19. Februar. Die Kammer hat den Antrag Spullers, nach Erledigung der Zolltarifvorlage sofort die Vorlage wegen Wiedereinführung des Listenskrutiniums auf die Tagesordnung zu setzen, mit 239 gegen 216 Stimmen angenommen.

London, 19. Februar. Das Parlament ist heute ohne Thronrede zusammengetreten, da es sich nur um die Fortsetzung der im vorigen Herbste begonnenen Session handelt.

Im Unterhause kündigte Northcote den folgenden An[illegible] an: Die Politik der Regierung in [illegible] und im Sudan habe große Menschenv[illegible]uste und schwere Kosten ohne ein segensreiches Resultat zur Folge gehabt und mache es im Interesse des britischen Reiches und der egyptischen Bevölkerung zu einer gebieterischen Nothwendigkeit, entschlossene Maßregeln zu ergreifen, um die spezielle, der Regierung jetzt aufgelegte Verantwortlichkeit zu erfüllen und eine gute und stabile Verwaltung für Egypten und für jene Theile des Sudan, die für die Sicherheit Egyptens nothwendig seien, zu sichern. Croß zeigte an, daß er am nächsten Montag die Absendung indischer Truppen nach dem Sudan beantragen werde.

London, 19. Februar. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, erklärte, über die Lösung der egyptischen Finanzfrage hoffe er dem Hause bald eine Vorlage machen zu können, welche vortheilhaft für Egypten sei und den Zusagen und der Ehre Englands entspreche. Das bezügliche Arrangement bedürfe vor seiner Ausführung der Sanktion des Parlaments. Die Hoffnung auf eine schnelle Lösung der militärischen Schwierigkeiten in Egypten habe sich in Folge des Verraths, der zu der Einnahme von Khartum durch den Mahdi geführt habe, nicht erfüllt, die Politik der Regierung in Bezug auf den Sudan habe sich aber nicht geändert, die Ereignisse hätten eine Unterbrechung herbeigeführt, ein Rückgang sei aber unmöglich. General Wolseley sei hinsichtlich der von ihm zu ergreifenden Maßregeln und hinsichtlich der Zeit des Angriffs auf Khartum vollste Freiheit gelassen worden, wahrscheinlich werde derselbe für seine Operationen den Herbst vorziehen, beauftragt sei derselbe aber, die Macht des Mahdi zu brechen.

Unterhaus. Der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Trevelyan, erklärte auf eine Anfrage, in drei aus Hamburg und Bremen eingegangenen Schiffsladungen mit Schafen habe sich je ein mit der Maul- und Klauenseuche behaftetes Stück Vieh befunden, die Vieheinfuhr von Hamburg und Bremen sei deshalb verboten worden. Die Vieheinfuhr aus Deutschland sei bisher erlaubt gewesen, weil eine gute Sicherheit gegen die Einschleppung von Viehseuchen vorhanden gewesen sei, die deutsche Regierung habe die strengen Maßregeln zur Verhinderung von Viehseuchen so streng durchgeführt, daß seit dem Jahre 1883 unter dem aus Deutschland importirten, gegen eine halbe Million Stück betragenden Schafvieh kein einziger Seuchenfall vorgekommen sei. Die deutsche Regierung sei von dem Hamburg und Bremen gegenüber erlassenen Einfuhrverbote benachrichtigt, von einer Ausdehnung des Einfuhrverbots auf andere deutsche Häfen sei vorläufig abgesehen worden.

Lord Hartington erklärte, der Rückzug der englischen Truppen werde bis Gakdul, wahrscheinlich sogar bis Merawi fortgesetzt werden. Lord Fitzmaurice theilte mit, daß Prinz Hassan vom Khedive zum Zivilkommissar ernannt sei und als solcher den General Wolseley begleiten und die Autorität der egyptischen Regierung den Mudirs und den Zivilbehörden im Sudan gegenüber zur Geltung bringen werde.

Der Premier Gladstone erklärte, daß sich unter den Vorlagen der Regierung an das Parlament auch eine solche über eine Föderation unter den australischen Kolonien befinde.

Briefkasten.

Manuskripten, welche mit dem Ersuchen um eventuelle Rücksendung an uns gelangen, bitten wir die nöthigen Postmarken beizulegen, da wir im anderen Falle die Rücksendung unfrankirt zu bewirken genöthigt sind. Jeder Tag bringt uns Dutzende von unerbetenen und in der Mehrzahl unverwendbaren Einläufen, deren postalische Promenaden zu bestreiten wir weder Lust noch Veranlassung haben.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

35)

„Was könnte jetzt eintreten, um uns zu trennen, außer dem Tode? Leb' wohl, leb' wohl!"

In der nächsten Minute ging Justin eilig, eine Rose von ihrem Busen trug er an seinem Herzen. Seine Tante hatte an diesem Abend eine kleine Gesellschaft und er hatte versprochen, zugegen zu sein. Doktor Justin Frank galt für einen geistreichen und angenehmen Gesellschafter.

Justin hörte junge Damen am Piano singen und bat sich dieses oder jenes Lieblingslied aus; er plauderte mit den älteren Damen. Auch gegen seine Tante war er sehr liebenswürdig, obgleich sich die Beziehungen zwischen ihm und ihr seit der dunklen Morphiumgeschichte in der Brühl seltsam geändert hatten.

Sie hatte es niemals gesagt — sie hatte es auch niemals angedeutet — dennoch wußte er, daß diese sanfte, gemüthliche und sonst so vertrauensvolle Frau, die fast immer wie eine Mutter gegen ihn gewesen, das Verbrechen, dessen Laura ihn anklagte, wenn auch nicht geradezu fest glaubte, doch auch nicht für unmöglich hielt. Schon die Art und Weise, in der sie es vermied, über diesen Gegenstand zu sprechen — wie sie ihn ansah, wenn sie glaubte, daß er es nicht bemerke — der melancholische Ton, den sie annahm, wenn sie zu ihm sprach, überzeugten ihn davon, und das machte ihn theils auflachen, theils ließ es ihn den bittersten Ingrimm fühlen.

In manchen Kreisen war Doktor Justin Frank der Held des Tages. Er sah es an diesem Abende in der kleinen Gesellschaft in der „Donau-Villa" an der nervösen Aufmerksamkeit hübscher Mädchen, mit denen er sprach, die sich benahmen, als ob sie den berüchtigten Ritter Blaubart in Person vor sich hätten — sie fuhren erschrocken zusammen und starrten ihn wieder an mit weitgeöffneten Augen und gaben ihm so zaghafte Antworten, als ob sie ihn bitten wollten, ihnen gnädig zu sein und sie mit Gift und Dolch zu verschonen. „Mein Gott!" dachte die eine oder die andere, „er ist so hübsch! Wenn ich mit ihm verlobt wäre und er mich vergiften würde! Diese Doktoren sind gefährliche Menschen; sie haben alle Gifte zur Verfügung. Ein Beamter ist doch nicht so gefährlich. Der giftet sich über seinen Chef, aber er vergiftet nicht andere."

Frau Frank, wenn sie auch Verdacht gegen Justin hegte, war doch genöthigt, ihren Neffen zu schonen. Sie war sehr aufmerksam gegen ihn an diesem Abend und er in bester Laune, denn Mariens Rose war an seiner Brust und ihr Versprechen, in wenigen Wochen ihm anzugehören, erwärmte ihm das Herz.

Gegen Mitternacht verabschiedeten sich die Gäste.

Die Nacht war sehr schön, der abnehmende Mond stand noch am westlichen Himmel und die Sterne waren deutlich sichtbar. Justin war zu glücklich, um an Schlaf zu denken. Das Herz schwoll ihm in der Brust und es trieb ihn in's Freie.

„Warte nicht auf mich, Tante," sagte er lächelnd. „Ich nehme den Schlüssel mit und gehe hinab an die Donau. Dein Champagner hat mich warm gemacht und ich muß mich auf einem Spaziergang abkühlen. Ich habe jetzt so heiße Tage in der Stadt und Erfrischung wird mir wohl thun."

Er ging eine Weile am Ufer und lauschte auf das Rauschen des Wassers; aber ehe er selber wußte, wie es kam und weshalb er es that, bog er in ein schmales Gäßchen zwischen zwei Gartenzäunen ein und kam auf die Fahrstraße und auf dieser ging er weiter und weiter gegen das grüne Gebirge hin, das jetzt wie eine dunkle mit leisem Duftschleier bedeckte Masse dalag, die Tannenwipfel oben leicht vom Lichte des Halbmondes gestreift, und nach einer Viertelstunde befand er sich vor dem Blumengarten des alten Landhauses seiner Geliebten.

Weshalb? So fragte er sich selbst.

Aber die Liebe braucht keine anderen Gründe als die, welche sie uns unbewußt in die Herzen gießt. Da zu stehen am Gartenzaun, von Flieder und Jasmingebüsch verdeckt, nach ihren Fenstern zu sehen, von ihr zu träumen, wie sie sanft schlummert, das war an sich Motiv genug. Es hielt ihn wie ein Zauber festgebannt. Er hätte dableiben können, bis die Sonne mit ihrer Tagesarbeit für die westliche Hemisphäre fertig war und unsern Osten zu lichten begann.

Wie angenehm das alte Haus aussah! Wie es dalag im berauschenden Blumenduft, als ob der ganze Garten ein Weihaltar wäre für ihre Schönheit. Es war ein überaus anziehendes Bild, so tief seine Schatten auch waren.

Er wußte, wie die eiserne Gartenthür zu öffnen war. Man brauchte nur zwischen den Gitterstäben am Schloß hineinzugreifen und dort auf einen eisernen Knopf zu drücken und er öffnete sich. Er that es und trat ein. Er setzte sich in das kleine Gartenhäuschen, das im tiefsten Schatten lag. Es war ein Sitz, von dem er wußte, daß auch Marie ihn oft benützte.

„Arme, theure Märtyrerin!" flüsterte er. „Solltest Du mir weniger werth sein, weil andere Dir so viel Seelenpein aufgezwungen? Nein, nein, es gab niemals ein reineres, weihevollere weibliches Wesen auf Erden!"

Noch bewachten seine Blicke das Haus, noch war er im Geiste vor seiner schlummernden Geliebten, als er mit einem Male sich höchlichst überrascht fühlte. Die Hausthür wurde leise geöffnet und ein Mann trat heraus und blickte eine Weile um sich.

„Es ist Peter", dachte er. „Wahrscheinlich ging er noch nicht schlafen — es ist ja erst Mitternacht; er ist ein treuer Diener und verpflichtet, zu sehen, daß Alles in Ordnung ist außen und innen."

Justin blickte vor sich hin; er dachte, wie beschämt er sich fühlen würde, wenn der Diener ihn bei so romantischem Thun entdeckte, so dazusitzen, wie der Ritter Toggenburg und nach den Fenstern seiner Geliebten zu starren.

„Ich bin noch ärger," dachte er, „als jener Schrecken des Muselmanen. Der saß doch noch nur harrend von des Morgens Lichte bis zu Abends Schein, ich aber komme nach Mitternacht.

Er saß indeß in so tiefem Schatten, daß er hoffte, unentdeckt zu bleiben.

„Zum Teufel, das ist nicht Peter", flüsterte der junge Arzt nach einer Weile — „der da ist größer und nicht so breitschulterig. Ich wußte nicht, daß Marie über Nacht Gesellschaft im Hause hat. Wie verstohlen er sich bewegt! Kann das ein Einbrecher sein, der sich mit seiner Beute davon machen will? Aber, scheint mir, ein Einbrecher würde doch kaum so viel auf- und abgehen in der Veranda und in dieser ruhigen Weise; außer er erwartet, daß ihm noch ein Genosse von innen nachkommt.

Der junge Doktor war nicht bewaffnet, aber er war nahe daran, aus seinem Versteck hervorzustürzen und den Mann zu fassen, als dieser langsam die Stufen von der Veranda herabkam und inmitten des Gartens stehen blieb. Er war ohne Kopfbedeckung, erhob sein Gesicht gegen den Mond und betrachtete den Sternenhimmel.

Justin hatte nun einen guten Ausblick auf den Wandelnden — er sah das kurzgeschorene Haupt, er sah die bekannten Gesichtszüge eines Mannes, dem er immer sehr abgeneigt gewesen und der erst kürzlich der wohlverdienten Gefängnißstrafe entronnen war. Das war Isidor Schlemmer, der Verbrecher, der grimmigste Feind der Frau, aus deren Hause er eben gekommen.

Höchstes Erstaunen erfaßte den Beobachter und diesem folgte ein finsterer, verdammender Verdacht gegen die Frau, welche er liebte.

Hier hatte also der Nichtswürdige, den die Gensdarmen suchten, ein schirmendes Obdach gefunden! Hier lag er verborgen; das Haus, das ihm ein Tempel seiner reinen Liebe geschienen, war eine Höhle für entsprungene Verbrecher! Ihr Haus! Das Haus Mariens, das er, der sie so innig und wahrhaft liebte, lange nicht besuchen durfte, zur Schonung ihres guten Namens! Mit ihrem Wissen und ihrer Zustimmung war er da! Denn er sah sofort — wegen seines bloßen Hauptes, nach seiner Kleidung, nach seinem ganzen Benehmen, das gar keine Eile zeigte, — daß er mit Zustimmung der Eigenthümerin in diesem Hause versteckt sein mußte und daß er herausgekommen war, nachdem die Dienstleute schlafen gegangen, um frische Luft zu schöpfen.

Das Blut stieg Justin zu Kopfe, ein Nebel kam vor seine Augen, er zitterte vor Zorn, Scham und Eifersucht.

Der andere sah noch immer nach dem Himmel,

Stettin, 19. Februar 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	104,50 bz
do. do.	4	104,40 bz G
Staats-Anleihe	4	102,20 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,75 bz B
do.	4	99,60 G
[illegible]	5	110,4 b
Berliner	4½	106,60 G
do.		
Central-Landschaftl.	4	102,70 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 G
do. neue	3½	96,90 G
do.	4	102,40 G
do.	—	—,—
Pommersche	3½	96,40 G
do.	4	101,80 G
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,90 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	96,40 bz
do. do.	4	102,70 bz
do. do.	4	102,90 B
do. do. 2 S.	4½	102,70 bz
Ostpreußische	3½	96,70 bz
do.	4	102,90 G
Kur- und Neumärk.	4	102,40 bz
Pommersche	4	102,30 B
Posensche	4	102,30 bz
Preußische	4	102,40 bz
Schlesische	4	102,40 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,90 bz G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,60 bz
Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,10 bz B
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	261,[illegible] bz
Bayr. Prämien-Anleihe	4	134,30 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,0 bz B
Cöln-Mindener Pr.-A.-I.	3½	127,20 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,50 G
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	9[illegible],20 bz
do. do. do. 2. Em.	5	95,90 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	90,60 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,20 B
Meininger Loose	—	25,60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,90 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	1[illegible]3,00 b

Fremde Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	88,[illegible]0 bz
do. Papier-Rente	4½	[illegible]9 0 bz
do. Silber-Rente	4½	69 50 bz
do. 1854-Loose	4	[illegible]8,40 B
do. 1858-Loose	—	306 50
do. 1860-Loose	5	11[illegible] B
do. 1864-Loose	—	304,00
Ungar. Goldrente	6	81,10 bz
Russ. Boden-Credit	6	95,[illegible]0 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	98,25 bz
do. do. v. 1872	5	98,25 bz
do. do. v. 1873	5	92,[illegible]0 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	9[illegible],60 bz
do. v. 1877		[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	240,30 G
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	17 30 bz B
Berlin-Hamburg	19½	4	431,50 G
Berlin-Stettin	4½	4½	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	117 10 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	63,60 B
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	102,80 bz B
Oberschl. Lt. A. C. D.	11½	3½	—,—
do. Lt. B.	11½	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	4	4	92,30 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅚	5	—,—
Rheinische	6½	6½	—,—
do. Lt. B. St. g.	4	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103 75 bz
Thüringer	8½	8½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	218,50 bz
Mainz-Ludwigsh.	3⅗	4	106 40 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	1[illegible],[illegible]0 bz
Werrabahn	3½	4	83,50 bz
Dux-Bod. Lt. A. B.	7½	5	155,80 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	87 00 bz
Gal. Karl-Ludw.-Bahn	7	4	111,60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	3½	4	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	68 40 bz G
Oesterr. Franz.-St.	6⅗	4	51[illegible] bz
do. Nordwestbahn	4	5	285,00 bz G
do. do. Lt. B.	5	4	[illegible]76,7 b.
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,10 G
Russische Staatsbahn	7½	5	132,90 bz
Südöstrr. (Lomb.)	1	4	240[illegible] bz
Warschau-Wien	6⅗	4	[illegible] bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44 60 bz B
Breslau-Warschau	2½	5	66,7[illegible] bz
Halle-Sorau-Guben	[illegible]	5	125,[illegible] bz G
Märkisch-Posen	9	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5		—
Marb.-Mlawka	5	5	1[illegible]4 5 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	1[illegible] 40 G
Oberlausitzer	0	5	[illegible] bz G
Ostpreußische Südbahn	5	[illegible]	1[illegible]8[illegible] bz G
Posen-Creuzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅚		[illegible] bz G
Tilsit-Insterburger	4		—,—
Weimar-Gera			[illegible]

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	97,80 bz
do. do. Lt. C.	3½	97,40 bz
Berlin-Anhalter	4½	104 00 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,90 G
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. Lt. C. neue	4	102,25 G
do Lt. D. neue	4½	104,00 G
do. Lt. E.	4½	104,00 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,50 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102 50 G
Bresl.-Schw.-Freib. Lt. I.	4½	102,00 bz
do. Lt. K.	4½	104 25 bz B
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4½	—,—
Halle-Sorau Gl. g. K. E.	4½	104,20 bz
[illegible]		[illegible] 20 bz
Magdeburg-Halberstadt		
do. Leipzig Lt. A.	4½	106,40 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,20 b. G
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,[illegible] bz G
Rechte Oderufer	4½	10[illegible]
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	—
do. v. 62, 64, 65	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	1[illegible]4 [illegible]0 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	8[illegible],80 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101 75 bz G
do. 3. S.		104,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	85,20 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn		78,10 bz
do. 1878		—,—
Oest.-Franz.-Stsb. alteger.	3	49[illegible],50 bz G
do. do. 1874 gar	3	39[illegible],50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	3[illegible]1 00 bz B
do. Franz-Staatsbahn	3	105 90 G
do. do. 2. Em.	5	1[illegible]5,80 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,00 G
Schw.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöstr. Bahn (comb.)	3	312,80 bz G
do. do. neue	3	312,50 bz G
Baltische	5	97,70 G
Brest-Grajewo	5	97,75
Charkow-Asow, gar.	5	100,20 B
do. in Lstr. Sterl.	5	—
Jelez-Orel, gar.	5	100,60 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	99,2[illegible] G
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,30 bz
do. Oblig.		88 75 B
Kursk-Charkow, gar.		100,00 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)		92,70 bz
Kursk-Kiew, gar.		10[illegible] bz G
Mosco-Rjäsan gar.		—
do.-Smolensk gar.		10[illegible],80 bz
Orel-Griasi, gar.		[illegible] bz
Rjäsan-Kozlow gar.		101,75 bz
Rjäsk-Morczansk, gar.		10[illegible],60 bz
Rybinsk-Bologoye		[illegible] bz
Schuja-Iwanowo, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	10[illegible] bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	10[illegible] bz
do. 4. Em.	5	103,[illegible]0 bz
do. 5. Em.		—,—
Zarskoe-Selo		49 [illegible]

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	89,90 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	89,[illegible]0 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,75 G
do. do. do.	4½	103,[illegible]0 bz B
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,75 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	100,75 G
do. do. 2.	4½	
Nordd. Grund-Credit-Bank	5	101,60 G
do. do. Pfandbr.	5	100,00 B
Pomm. Hyp.-Pfb. (rz. 120)	5	106 5[illegible] B
do. 3./4. (rz. 110)	5	105 40 bz G
do. 3. (rz. 100)	5	98,7[illegible] bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,10 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)		103,20 G
do. do. (rz. 115)		101 30 G
Pr. Centrb.-Pfb. kündb.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	114 20 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,[illegible]0 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	10[illegible] G
do. do. do. (rz. 110)	5	—,—
Schles. Bod.-Kred.-Pfdbr.	5	105,60 G
do. do. do.	4½	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100 00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101 00 b G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.		—,—
do. do. do.	4½	—,—
do. do. do.	4	101,[illegible]0 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	5½	4	67,10 G
Berliner Cassenverein	10	4	130,25 bz
do. Hand.-Verein	0	4	1[illegible] bz B
do. Makler-Verein	9	4	1[illegible]9 00 B
Börsen-Hand.-Verein	3	4	1[illegible]9 [illegible]
Bresl. Disconto-Bank	6½	4	[illegible]4 0 B
Danziger Privat-Bank	6⅚	4	1[illegible] bz
Darmstädter Bank	8½		15[illegible] G
do. Zettelbank	5½		111,6[illegible] G
Deutsche Bank	10		[illegible] bz B
Disconto-Com.	10½		[illegible]9,00 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	4		[illegible],00 bz B
Königsb. Vereinsbank	6		101,[illegible] G
Leipziger Credit-Bank	[illegible]		1[illegible]6,75 bz B
do. Disconto	7		108 8[illegible] b G
Lübecker Bank	6		10[illegible],7[illegible] bz
do. Comm.-Bank	5		105,7[illegible] G
Magdeb. Privat-Bank	6		—,—
Mecklenburger Hypothek.	5		[illegible],25 bz G
Meininger Credit-Bank	5½		[illegible]4 8 bz
do. Hypothekenbank	4½		9[illegible] B
Norddeutsche Bank	8½		15[illegible] G
do. Grundcredit	[illegible]		40,0[illegible] bz G
Petersb. Disconto-Bank	15		1[illegible]7,10 bz
do. Intern. Bank	8½		11[illegible] bz B
Pomm. Hypothekenbank	0		[illegible] bz
Pos. Provinzial Bank	7½		1[illegible]6,[illegible] B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅗		10[illegible] bz B
do. Central-Bod.	8½		1[illegible]8,[illegible] bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5		[illegible] bz G
Reichsbank	7		1[illegible] bz B
Rostocker Bank	5⅚		[illegible]5,60 G
Schaaffhaus. Bankv.	4		91,00 bz G
Schles. Bankverein	5	4	1[illegible]3 7[illegible] bz G
Südd. Boden-Cred.-Bnk.	6½	4	136 [illegible]0 G
Weimarische Bank			[illegible] B

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	131,50 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	90 00 bz G
Unter den Linden	0	4	16,10 bz
Bazar	8	4	167,00 B
Brauereien: Ahrens	3½	4	94,50 b
Böhmisches	9	4	19[illegible],00 bz G
Bock	8	4	99,90 B
Landré	7	4	138 75 bz G
Patzenhofer	16	4	[illegible]9 9[illegible] bz
Tivoli	2½	4	12[illegible] bz
Cichorien-Fabrik	6	4	106,5 B
Egestorffer Salinen	6½	4	[illegible]2,7[illegible] bz B
Immobilien	4½	4	86 25 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	87,00 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	123 10 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	171,00 bz
do. Hartmann	6	4	136,[illegible]5 B
do. Schwartzkopff	8	4	227,90 bz G
do. Stettiner	0	4	48,50
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Rossm.	6	4	8[illegible],75 bz
Omnibus-Gesellschaft	8	4	175 50 b G
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	4	219 [illegible]0 bz G
Stobwasser Lamp	2	4	—,—
Viehmarkt	0	4	16,20 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	4	63 [illegible]
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	12[illegible] 50 b B
Borussia Bergwerk	3		[illegible] B
Cölner Bergwerk	5½		1[illegible]3,00 b G
Donnersmarckhütte	3½		85,[illegible]0 bz G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	115,7[illegible] bz G
Harpener Bergbau	3½	—	84,[illegible]0 B
Hibernia	5½	4	95,7[illegible] bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4	4	9[illegible],75 B
König Wilhelm	0	4	[illegible]3 00 bz G
Louise Tiefbau	4½	4	40,7[illegible] b G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	2[illegible] 10 B
do. Zinkhütten	3	4	103 [illegible] bz G
Stolberger Zink-Hütten	1	4	1[illegible] bz
do. do. St.-P.	6	4	86,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau		4	[illegible] B
Warstein. Gruben	0	4	87[illegible] bz G
Westfälische Union		4	23 [illegible]

Bank-Disconto zu:

Berlin 4 pCt. (Lomb. 5)
Amsterdam 3 pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische B. 6 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 19.

	Zf.	
Amsterdam 8 Tage	3	169,40
do. 2 Monat	—	168,70 bz
London 8 Tage	4	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 B
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage		
do. 2 Monat	—	
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80 85 bz
do. 2 Monat		80,50
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	166,05 bz
do. 2 Monat	—	164 85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	214 90
do. 3 Monat		212 80

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,18 bz
Imperials	16 [illegible]3 B
Imperials p. 500 Gr.	1[illegible]9 5[illegible] G
Englische Banknoten	[illegible]0,4[illegible] bz
Französische Banknoten	81 00 bz
Oesterreich. Banknoten	165 2[illegible]
do. Silberg.	
Russ. Noten 100 Rbl.	[illegible]6 4[illegible]

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	
do. Börsenh.-Oblig.	—	
do. Schauspr.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	4
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	[illegible]
do. do.	—	4½
Germania	[illegible]	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	5	0
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	10	4
Pomerania	10½	4
Preuß. See- u. Fl.-V.		0
Union, See- u. Fl.-V.	[illegible]	4
Neue Dampfer-Comp.	8	4
Stett. Dpf.-Sch.-A.-G.	13	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-F.-F.	[illegible]	
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	
do. Walzmühlen-A.	6⅔	
do. M.-B.-G. Vulcan	10	
do. do. St.-Prior.	10	
do. Brauerei Elysium	[illegible]	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg		
do. Bergschloß-Brauer.		

Börsenbericht.

Stettin, 19. Februar. Wetter bewölkt, Nachts Schneefall Temp Mrgs. — 1° R., Mittags + 4° R. Bar. 28" 3"'. Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 154 bis 165 bez., per April-Mai 168 bez., per Mai-Juni 170,5 bez., per Juni-Juli 173 bez., per Juli-August 175,5 bez., per September-Oktober 179,5—180 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 134—141 bez., per April-Mai 146,5 bez., per Mai-Juni 147 bez., per Juni-Juli 147,5 bez., per Juli-August 147,5—148 bez, per September-Oktober 149—149,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko ger. 125—128 bez, bessere Märk. u Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 133—143 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk. flüss. 51,5 B., per Februar 50,75 B., per April-Mai 51 B

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko o. F. u. m. F. 42,3 bez., per Februar 42,3 nom., per April-Mai 44,5 B. u. G., per Mai-Juni 44,5 B. u. G., per Juni-Juli 45,2 B. u. G., per Juli-August 45,9 B., per August-September 46,5 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko alte Us. 7,9—8 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 22. Februar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Küper.

Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter. Eingang vom Schloßhofe.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 8¾ Uhr. (Militair-Gottesdienst, Abendmahl.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Mans um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

Mittwoch Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr. (Katechese mit der Jugend.)

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Steinmetz um 4½ Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Nachmittag 3 Uhr Versammlung sämmtlicher Konfirmanden: Herr Prediger Mans.

Donnerstag Abend 7½ Uhr Passions-Gottesdienst: Herr Prediger Mans.

Im Marchandstift in Bredow:

Herr Pastor Deicke um 2 Uhr. (Jugend-Gottesdienst.)

Im Züllchower Betsaal:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

als ob er sich Flügel wünschte, um über Berg und Thal in weite Ferne zu fliehen, nicht faßbar für die Organe der Polizei; dann schlenkerte er mit den Armen und reckte und streckte sich turnermäßig, als wollte er die Steifheit aus seinen Gliedern bringen, er drückte die Brust heraus, holte ein Dutzend Mal sehr tief Athem und ging dann wieder auf und ab wie ein Wachtposten.

Justin stand still und beobachtete ihn.

„Soll ich ihn gefangen nehmen? Oder soll ich ihn in sein angenehmes Quartier zurückgehen lassen und dem nächsten Gensdarmen einen Wink geben und die Frau in Schmach und Noth bringen, der ich wie ein blöder Narr vertraute — nachdem sie Jahre voll Abenteuer hinter sich hatte? Großer Gott, das ist zu viel! Soll ich mich auf ihn stürzen und ihm die elende Seele aus dem Leibe würgen? Soll ich ihn hineinschleppen in ihr Haus und sie seinetwegen zur Rede stellen?"

Er warf die harmlose Rose von sich, als ob sie voll Wespen gewesen wäre und diese ihn gestochen hätten.

„O, Marie, Marie, Marie! Wie sanft und mädchenhaft und rein Du aussahst an diesem Abend — wie liebend und lieblich — so daß mein ganzes Herz schmolz in hingebender Zärtlichkeit! Wer konnte träumen — welcher Geist konnte sich einbilden, daß bei Dir Verrath lauere! Du erröthetest, als ich lachte über jene Spinngewebe. Jetzt weiß ich, wie sie auf Dein Haar und Dein Kleid kamen — stumme Zeugen Deiner Schuld! — Nun, nun, — soll ich Dich beschimpfen vor allen Menschen? Soll ich die Polizei nach diesem Versteck senden und ihr sagen, wen Du verbirgst? Ich werde das nicht thun. Du bist nur eine schlechte Frau, das beste ist, Dich zu verlassen für immer! Ich will nichts mehr mit Dir zu thun haben — keine Szenen, weder öffentlich noch unter vier Augen. Ich sehne mich nicht nach der Ehre, Deinetwegen vor Gericht Aussagen machen zu müssen! Du wirst ohnehin bald genug Deinen Ruin herbeiführen, ohne meine Hülfe! Du hast durch dieses letzte Jahr ein schnödes Spiel mit mir getrieben — ein dämonisches Spiel! Wie oft wirst Du gelacht haben vor Deinem Spiegel, an Deiner Schönheit Dich sonnend, über den ehrlichen Mann, der ein so leichtgläubiger Thor sein konnte!"

Während er so raste in seinen Gedanken bitterer als es hier ausgesprochen werden kann, und unentschieden, was zu thun sei, beendete Isidor Schlemmer seine einsame Promenade ohne jeden Verdacht, daß er beobachtet worden sei. Er trat in das Haus zurück und schloß die Thür hinter sich so vorsichtig, daß auch nicht das geringste Geräusch entstand.

„Er wird ohne Zweifel auch morgen hier sein, wenn ich Lust habe, ihn der Polizei in die Hände zu liefern," murmelte Justin, indem er sich erhob und nach der Straße ging. Er fühlte sich seltsam schwach und taumelte im Gehen. Sein Zorn hatte sich in Ekel verwandelt; aber er litt noch von dem großen Schlage. Langsam ging er die lange Strecke Weges dahin, die ihm im Kommen zu kurz erschienen; auch an jenem Tage vor fast einem Jahre, als Marie aus dem Hause seines Onkels geflohen, hatte er sich nicht so völlig hoffnungslos gefühlt wie jetzt. Damals konnte er noch denken, daß ihr irgend ein Unfall zugestoßen sei, für den sie nicht verantwortlich wäre — jetzt aber war es anders. Schlemmer konnte nur mit ihrer Zustimmung in ihrem Hause sein. Alle Umstände wiesen auf Verrath der schwärzesten Art hin.

Als am nächsten Morgen der Kutscher des alten Doktors Frank die kleine Valerie nach dem Landhause ihrer Mutter brachte, eilte Marie ihrem Kinde mit einem heiteren Gesichte entgegen, und als sie dasselbe umarmte und küßte, fragte sie: „Hat Kousin Justin mir einen Kuß durch Dich gesendet, Vally?"

„Nein," antwortete die Kleine, ihr hübsches Köpfchen schüttelnd; „aber er schickt Dir das."

Und sie zog einen gesiegelten Brief aus der Tasche ihres kurzen, himmelblauen Kleidchens, der die Adresse trug: „An Frau Marie Kronthaler."

Marie konnte es kaum erwarten, dem Kutscher eine Botschaft für Frau Frank aufzutragen und ihn wegfahren zu sehen, bis sie das Kouvert aufriß, um den Brief ihres Geliebten zu lesen.

Der Himmel lachte so freundlich herab auf das alte Landhaus, nur einzelne schneeweiße Wölkchen schwammen darunter hin, gleichsam wie weiße Seidenstickerei auf einer blauen Robe; die Thautropfen schimmerten auf den Gebüschen; die Luft war erfüllt mit den Düften von Gras und Blumen und Mariens Herz, voll von dem Glück des letzten abendlichen Besuches, hatte die gedrückte Stimmung abgeworfen, die sich ihrer des unheimlichen Gastes wegen bemächtigt, der wie ein Dämon und ebenso unsichtbar in dem Hause weilte.

(Fortsetzung folgt.)







Nr. 439.



